

Volk- und Anzeiger-Blatt

Erscheint am Donnerstag
und Sonntag und kostet
vierteljährlich 30 kr.

für

Einrückungsgebühr 1 1/2 fr
für die gedruckte Linie,
oder deren Raum.

Winnenden und seine Umgegend.

Nr. 40.

Sonntag den 18. Mai

1862.

Tagesbegebenheiten.

Ludwigsburg. Die Diebstähle, welche in letzter Zeit hier verübt wurden, erregen nachgerade einiges Aufsehen. Nachdem mehreren Offizieren eines und desselben Regiments nacheinander zum Theil größere Summen und ebenso einem Unteroffizier der Garnisonsartillerie, mehr als hundert Gulden entwendet worden waren, die er aus der Menagekasse in Verwahrung hatte, wurden in einer der letzten Nächte wieder fünfzig Gulden aus der gleichen Kasse gestohlen, die in einer Kanzlei des Arsenal's sich befanden. Diesmal hatte ein Hauptmann die Gelder in Verwahrung. Um zu denselben zu gelangen, öffnete der Dieb zuvor zwei andere Schlösser. So viel wir wissen, gelang es bis jetzt noch bei keinem dieser Diebstähle, den oder die Thäter zu ermitteln.

Der letzte Marbacher Maimarkt hatte auf der Straße von Marbach nach dem zum hiesigen Oberamt gehörigen Poppenweiler ein sehr trauriges Nachspiel. Drei Marbacher Bursche, welche einige Mädchen aus Poppenweiler nach Hause begleitet hatten, trafen auf dem Heimwege mit mehreren Poppenweiler Burschen zusammen und bekamen Streit mit ihnen. Bei der Rauferei, welche hieraus entstand machte einer der Marbacher Bursche einen solchen Gebrauch von seinem Messer, daß zwei der Poppenweiler in Bauch und lebensgefährlich verwundet wurden. Die Untersuchung ist im Gange. (Nach andern Nachrichten ist einer von ihnen gestorben.)

Aus Oberschwaben. Die Ueberzeugung, daß die Lebenslänglichkeit der Schultheißen abgeschafft werden muß, wenn wir bessere Zustände bekommen sollen, wird immer allgemeiner und in neuester Zeit erheben sich in den öffentlichen Blättern immer mehr Stimmen, welche die Mißstände, die die Lebenslänglichkeit mit sich führt, zeigen und auf Abhilfe dringen. So schreibt man dem Beobachter (No. 91) vom Lande ganz treffend: „Unter den römischen Consuln, welche bekanntlich nicht auf Lebensdauer gewählt wurden, wurde mehr Ersprießliches für den Staat zu Stande gebracht, als unter den spätern Lebenslänglichen Cäsaren (Kaisern). Auch in unserer Zeit stellt sich heraus, daß Präsidenten in Freistaaten, obgleich nur auf kürzere Dauer gewählt, das Ruder für den Staat vielleicht in einer nicht minder ersprießlichen Weise handhaben, als Fürsten von Gottes Gnaden, die den Thron bis an ihr Lebensende einnehmen.“ Die Wahrheit dieses Ausspruchs können vorzugsweise die Oberschwaben, welche in häufigem Verkehr

mit der benachbarten Schweiz stehen, bestätigen, und gewiß wird man dem Correspondenten des Beobachters beistimmen, wenn er sagt: Namentlich würde ein nur auf bestimmte Zeit gewählter Ortsvorstand den Oberbehörden gegenüber sich viel freier bewegen, als ein lebenslänglicher. Wenn letzterer in dem ihm übertragenen Amte ein Eriszenzmittel und nicht selten ein Mittel seiner Ehr- und Habsucht erblickt, dessen Erhaltung hauptsächlich von der Gunst der ihm vorgesetzten Behörden abhängt, so dürfte es dem Ersteren (dem nicht lebenslänglichen) weniger um diese, als um die Wohlfahrt der Gemeinde zu thun sein. Gewiß wären besonders bei den seitherigen Abgeordnetenwahlen weniger Klagen über Beeinflussung der Oberamtsleute auf die Schultheißen laut geworden, wären die Letztern nicht auf Lebensdauer gewählt. Wäre aber einem auf kürzere Zeit gewählten Ortsvorsteher daran gelegen, wiederholt gewählt zu werden, so fände er eben darin, daß er das Interesse der Gemeinde wahren würde, das sicherste Mittel, wieder gewählt zu werden, da die Wahl der Gemeinde, nicht von der Behörde abhängt. Mancher, der bei einer Schultheißenwahl als Bewerber auftrat, versprach, falls er gewählt würde, der Gemeinde das Beste; saß er aber einmal fest, so zeigte er sich ganz anders; er dachte: habe ich die Behörde für mich, so kann mir die Gemeinde nicht leicht etwas anhaben.“

Sogar das sogenannte deutsche Volksblatt, jenes Organ der ultramontanen und reactionären Partei, die jeder freihheitlichen Entwicklung feind ist, erkennt die Nothwendigkeit der Aufhebung der Lebenslänglichkeit an, indem es in einem seiner letzten Nummern richtig bemerkt: „Dem Ortsvorsteher kommt Alles seine Bürger Angehende unter die Hand; in allen Verhältnissen kann er denselben schaden oder nügen. Hiernach kann ein Schultheiß, der Verstand besitzt und verschmigt und leidenschaftlich ist, für eine Gemeinde ein wahrer Tyrann sein, und dies namentlich dann, wenn der Oberamtmann ihm durch die Finger sieht oder ihn gar fürchtet; Fälle welche nicht gerade zu den Seltenheiten gehören dürften.“ Das ist gerade auch ein großer Mißstand, daß die Oberamtsleute den Schultheißen ihre Gewaltthätigkeiten gerne nachsehen, einestheils, um sich diese gefällig zu machen, andernteils um „das amtliche Ansehen“ zu wahren, nicht bedenkend, daß sie gerade dadurch dieses und ihr eigenes untergraben, am meisten wird es aber wohl untergraben durch jene Schultheißen, welche vor der Wahl viel Gutes versprechen und nachher nichts halten, im Gegentheil sich zum Tyrannen aufwerfen. Da

heißt es dann: «Den will ich schon noch kriegen, der wird mir noch kommen, dem will ich daran denken» und was dergleichen Redensarten mehr sind, womit man die Bürger einschüchtern will. Ein solcher Schultzeiß sollte auch manchmal daran denken, daß er seinen Bürgern gegenüber als wortbrüchiger Mann dasteht; gewiß wäre er nicht gewählt worden, wenn er vorher gesagt hätte, daß er statt die schöne Stellung eines würdigen Schultzeißes anzunehmen, nach welcher er neben Erhaltung der Ordnung seine Aufgabe darin findet, der Freund und Berather der Bürger zu sein, die Bürger bekriegen und drücken wolle, daß er statt ihre Freiheit zu wahren und zu befördern, zur Unterdrückung derselben sich hergeben werde. Eine Wahl auf 6 Jahr, wie sie im benachbarten Baden und Sigmaringen eingeführt ist, wäre gewiß zweckentsprechend und wir wollen hoffen, daß durch die nächste Ständerversammlung uns diese Wohlthat zu Theil werde. — (Ulmer Schw. Wbl.)

A n z e i g e n .

W i n n e n d e n .

Fahrruß-Auction.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen Schmieds Kurz von hier wird am Donnerstag den 22. bis eine Fahrriß-Auction abgehalten und kommt vor:



etwas Silber, Bücher, Mannskleider, Leinwand, Küchengeräth, Schreinwerk, allgemeiner Haus-

rath, viel Feld- und Handgeschirr, Fuhrgeschirr, worunter 1 Wagen, Borräthe an Dinkel, Haber, Waizen, Stroh, Heu, Mehl und dgl.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden, den 16. Mai 1862.

K. Amtsnotariat,
Ritter.

Bei obiger Auction bringe ich aus Auftrag noch einen weiteren Wagen zum Verkauf.

Auctionär S p r ö s s e r .

W i n n e n d e n .

Klee- und Heugras-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft nächsten Donnerstag den 22 d. M. Abends 6 Uhr, in seinem Hause;

- 1/2 Mrg. hohen Klee, in der Ruith,
- 1/2 Mrg. Gras daselbst,
- 1 Brtl. Gras im Steinweg,
- 1/2 Mrg. breiten Klee im Wörzich,
- 1 1/2 Brtl. Gras im Hohreusch.

Wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Mezger S c h n e i d e r .

W i n n e n d e n .

Carotten sind zu haben bei C. Seeger.

W i n n e n d e n .

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Gottlieb Kurz gewesenen Schmieds, kommt nachstehende Liegenschaft am Montag den 19. dieß Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich.

- 1.) 1/2 Mrg. 9, 6 Mth. Acker in langen Weiden, neben Gottlieb Köslers Wittw. und Christoph Haagß Wittw. angekauft um 315 fl.
- 2.) 3/4 Mrg. 34, 6 Mth, Acker im Stumpfenbaum oder Galgengrund, neben Friedrich Neumann und Mezger Pfähler; mit Dinkel angeblümt, angekauft um 185 fl.
- 3.) 1/2 Mrg. 12, 3 Mth. Acker im Gänsegraben oder Mühlrain neben Rothgerber Müller und Kübler Lämmle, mit Waizen angeblümt, angekauft um 224 fl.
- 4.) 1/2 Mrg. 46, 7 Mth. Acker in der Pfüge oder neuen See, unter dem Burgweg, neben Johs. Weiß Wittw. und Glaas v. Höfen; mit Waizen angeblümt, angekauft um 103 fl.
- 5.) 1/2 Mrg. 9, 3 Mth. Baumacker im Waiblingerberg, neben Schuhmacher Weller und Christoph Haagß Witwe angekauft um 130 fl.
- 6.) 1/2 Mrg. 6, 8 Mth. Baumacker im Steinweg, neben Jakob Friedrich Koch und Bortenmacher Klein, angekauft um 328 fl.
- 7.) 1/2 Mrg. 11, 6 Mth. Baumacker im Stöckach, neben David Schäfer und Schneider Klotz, angekauft um : 55 fl.
- 8.) 1/2 Mrg. 3, 2 Mth. Baumacker im Schenkensberg, neben Gottlieb Frik und Georg Widmann, angekauft um 225 fl.
- 9.) 1/2 Mrg. 15, 2 Mth. Wiesen im Glöckle, neben Gemeinderath Luckert und Adam Schmalzried, angekauft um 130 fl.
- 10.) 1/2 Mrg. 12, 9 Mth. Wiesen in langen Weiden oder beim Steinernen Steeg, neben Waldschütz Haag und Gemeinderath Wurst, angekauft um 230 fl.
- 11.) 1/2 Mrg. 18, 7 Mth. Wiesen in der Citelböde, neben Christian Hilt von Höfen und Andreas Frank, angekauft um 222 fl.
- 12.) 1/2 Mrg. 43, 4 Mth. Acker bei des Rohnagelbaum (Markung Schwaitheim) neben der Straße und Brunnenmacher Vestles Wittwe mit Dinkel angeblümt, angekauft um 85 fl.
- 13.) 1/2 Mrg. 6, 2 Mth. im Breitlauch (Markung Leutenbach) neben Zimmermann Löw und Weinergärtner Schiller, mit Dinkel angeblümt; angekauft um 80 fl.

Winnenden, den 16. Mai 1861.

K. Amtsnotariat,
Ritter.

W i n n e n d e n .

Wohnungs-Veränderung.

Unterzeichneter hat sein seitheriges Logis bei Herrn Seckler Mast verlassen, und wohnt nun bei Herrn Strumpffabrikant Letterß.
Hugel, Wundarzt 1. Abthlg. u. Geburtshelfer.

W i n n e n d e n .

Gyps-Empfehlung.

Der Unterzeichnete hat hier eine Niederlage von sehr gutem gebranntem Gyps von Herrn Schneider in Waiblingen übernommen, und kann ich solchen in jedem beliebigen Quantum, per Sri. zu 10 fr. abgeben.

Bischoff, Gastwirth.

W i n n e n d e n .

Orientalische Zahnwolle, ein ganz neues Mittel gegen die Zahnschmerzen, welche nach Anwendung desselben sogleich verschwinden empfiehlt die Portion zu 6 fr.

Gärtner, Apotheker.

W i n n e n d e n .

Liegenschafts-Verkauf.

Aus dem Vermögen des Heinrich Fischer in Amerika kommen nachstehende Güterstücke am Montag den 19. d. h.

Nachmittags 3 Uhr

in öffentlichen Aufstreich:

- 1., 3 Brtl. 21, 2 Rth. Acker im Steinweg; angekauft um 355 fl.
- 2., 2 1/2 Brtl. 37, 7 Rth. Acker im Mühlrein angekauft das Viertel 150 fl.
- 3., 2 Brtl. 6, 5 Rth. Wiese im hohen Graben oder unteren Schwaheimer Wiesen, angekauft um 225 fl.

Den 16. Mai 1862.

K. Amtsnotariat,
Ritter.

W i n n e n d e n .

Geschäfts-Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich sowohl im Herren- als auch im Damenkleidernachen, und sichert ante, schnelle und billige Arbeit zu und bittet um geneigten Zuspruch.

Karl Schock, Herrn- und Damenschneider,
wohnhaft bei Christoph Hahn.

W i n n e n d e n .

Es sind 300 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zu 4% sogleich auszuleihen.

L. Krautter Uhrenmacher.

W i n n e n d e n .

Haus-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen sein Haus in der Ringlesbrunnengasse aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können mit ihm nächsten Montag Vormittags in seinem Hause Käufe abschließen.

Jakob Klöpfer, Weber.

W i n n e n d e n .

Haus-Verkauf.

Die den Kindern 1ter Ehe des Gottfried Fischer Bäckers dahier zugehörigen Antheile an einer zweistöckigen Behausung mit Hintergebäude und gewölbtem Keller auf dem Marktplatz neben Kaufmann Hespeler und der Gasse, bestehend in



- a) 2/3tel von dem untern Theil,
- b) dem ganzen obern Theil,
- und
- c) 1/3tel an den in dem Hause No. 17 befindlichen Gelassen etc.

kommen wegen der Vermögens-Ausfolge an den Sohn Heinrich Fischer am

Montag den 19. dieses Monats

Nachmittags 3 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Aufstreich,
Winnenden den 13. Mai 1862.

K. Amtsnotariat
Ritter.

W i n n e n d e n .

Im Köpfe gibt es Lagerbier
S'ist wahrhaftig eine Freud,
Drum Durstige kommet her zu mir,
Begrabt hier Euer Leid.
In Ludwigsburg wurd' es gebrant
Jetzt mir recht tief ins Glas geschaut!

W i n n e n d e n .

Unterzeichnete hat ein neues Handwägle und einen beschlagenen Schubkarren zu verkaufen, Liebhaber können sie täglich einsehen, und Käufe abschließen mit

Wagner Lein's Wittwe.

W i n n e n d e n .

300 fl. zu 4 1/2 % sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen.

Von wem? sagt die Redaction.

Nächsten Montag den 19. Abends 4. Uhr findet die Wahl des Verwaltungsraths der hiesigen Feuerwehr auf den Grund der Statuten auf dem hiesigen Rathhaus statt. Stimmzettel liegen auf der Wachtstube zur Verfügung für diejenigen parat, welche nicht einer der freiwilligen Abtheilungen angehören.

Den 17. Mai 1862.

Der provisorische
Verwaltungsrath.

Der Stieffohn.

(Fortsetzung.)

Sophie versprach, dem Antrage zu genügen. Sie arbeitete noch lange, dann ging sie sorgenvoll zu Bett. Der Gedanke an den Gemüthszustand ihres Felix verschlechte den Schlaf. Wie mußte er leiden unter dem Drucke der widerwärtigen Verhältnisse, die sich stündlich unerträglicher gestalteten! Und was würde er thun, wenn der Advocat ihn der Freiheit beraubte? Sophie dachte sich das Wechselgefängniß als einen finstern Kerker, in welchem die Gefangenen wie ein Verbrecher behandelt würden. Sie sah in ihrem unruhigen Traume den armen Felix bleich und abgehagert, Ketten an Händen und Füßen, ein Raub der Verzweiflung. Als sie am nächsten Morgen ihre Toilette gemacht hatte, sah sie ungewöhnlich bleich aus.

„Kalt,“ flüsterte die besorgte Mutter ihrem Gatten zu; „mir wird recht bange um unsere arme Sophie.“

„Sie darf nicht mehr arbeiten und muß bessere Kost haben,“ antwortete der Agent. „Die Aufopferung des Mädchens hat mir längst am Herzen genagt. Ich hoffe, daß ich unsrer Tochter bei Fräulein Ehrenberg eine Stelle verschaffen werde. Mit der Familie des Rentiers wird sie reisen und sich erholen.“

„Wir sollen uns von Sophie trennen!“ fragte erschreckt die Mutter.

„Nur für die Zeit, deren sie zur Herstellung ihrer Gesundheit bedarf. Dann, mein liebes Weib, werde ich auch eine günstige Umgestaltung unserer Verhältnisse bewirkt haben. Glaube mir, es geht in nächster Zeit Manches vor, von dem Du Dir nichts träumen läßt!“

Sophie hatte sich nach Kräften geschmückt; sie trug einen kleinen Hut von schwarzer Seide und das Umschlagetuch von grauer Wolle. Das braune Merinofleid war zwar ärmlich, aber sauber und elegant. Der Vorrath an Garderobe, der aus der guten Zeit stammte, war von der Familie verbraucht und neue Anschaffungen hatten die Verhältnisse nicht erlaubt. Bald erreichte Sophie das Hotel. Sie suchte und fand das bezeichnete Zimmer.

Auguste war allein; Herr Ehrenberg hatte sich entfernt um Zeitungen zu lesen.

„Sie sind ohne Zweifel Demoiselle Kalt?“

Mit dieser Frage trat ihr die junge Dame freundlich entgegen.

„Mein Vater sendet mich zu ihrer Dienstleistung, mein Fräulein. Wollen Sie mich mit Aufträgen beehren, so werde ich mich bemühen, das Vertrauen zu rechtfertigen, das Sie in mich setzen.“

Auguste war sehr erstaunt über den Fact, der sich in dem ganzen Wesen des bleichen Mädchens ausdrückte. Das seine reizende Gesichtchen mit den dunkelblauen schwermüthigen Augen riß sie zur Bewunderung hin. Sie konnte

es fast nicht über sich gewinnen, dieser Erscheinung gegenüber von Dienstleistungen zu sprechen.

„Ich bin hier fremd,“ fuhr Auguste ein wenig besangen fort; „meine Reisegarderobe ist nicht auf Besuche eingerichtet — und doch hat mein Vater die Einladung zu einem Balle angenommen, Es wäre mir lieb, wenn Sie mir bei Anschaffung von Toilettegegenständen mit ihrem Rathe nützlich sein wollten.“

Auguste ergriff die Hand Sophiens und führte sie zu dem Sopha. Die nun folgende Unterredung betraf die Anschaffung eines Ballstaates. Die Tochter des Agenten zeigte so viel Geschmack in dem, was sie vorschlug, daß Auguste ihr mit Freuden das ganze Arrangement überließ. Nach der ersten Viertelstunde schon war es Fräulein Ehrenberg klar geworden, daß sie es mit einem fein gebildeten Mädchen zu thun hatte. Sie fühlte sich zu Sophien auf eine wunderbare Weise hingezogen. Nun ward beschlossen, im Laufe des Vormittags einige Einkäufe zu machen, damit man mit der Arbeit beginnen konnte; denn der Ball sollte schon in acht Tagen stattfinden. Auguste hüllte sich in ihren Pelzmantel.

„Mademoiselle Kalt,“ rief sie, „es ist heute sehr kalt. Ich bitte Sie um eine Gefälligkeit.“

„Befehlen Sie, mein Fräulein.“

(Fortsetzung folgt.)

Für's Herz.

Laßt uns die gold'nen Stunden kaufen,
Weil noch des Lebens Uhrwert geht,
Eh' die Gewichte schnell ablaufen
Und der bezirkte Zeiger steht;
Denn an dem letzten Blick der Zeit
Hängt Wohl und Weh' der Ewigkeit!

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt,

am 14. Mai 1862.

Getreide-Gattung.	Voriger Meß.	Heutiger Verkauf.		Erlös-Summe	
		Unverkauft geblieben.	Säcke	fl.	fr.
Dinkel.	Sack 60	G. 627	Säcke 0	2876	28
Haber.	— 0	G. 95	— 0	344	53

Es gestalten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz gegen die letzte Schranne, wie folgt:

Getreide-Gat.	Höchst	Mittl.		Niedst.	Se-	Gefal-	Bemerkung
		fl. fr.	fl. fr.				
Dinkel, Gr.	4 4	4 35	4 28	fr.	3 fr.		Höchst Nieder
Haber „	3 40	3 37	3 34	4 fr.	fr.		Dinkelper Gr.
Mischling Gr.	—	—	—				fl. fr. fl. fr.
Kernen	6 30	6 22	6 18				5 — 4 12
Waizen Gr.	1 52	—	—				Haberper Gr.
Gerste	1 26	—	—				3 fl. 45 3 fl. 30
Hoggen	1 52	—	—				
Einkorn	—	—	—				
Ackerbohnen	1 45	1 40	—				
Welschkorn	1 44	1 40	1 36				
Wicken	2 —	1 56	—				
Erbsen	—	—	—				
Linzen	—	—	—				
Butter l Pfd.	30	29					

In Barch und Bogen verkauft.
8 Pfund Brod 32 fr.
1 Kreuzer Wochen 5 20th.